

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 1-3 (1949-1953)

Heft: 10

Artikel: Drei Rottweiler Pfennigfunde

Autor: Nau, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktor: Dr. Herbert A. Cahn, Basel, Blochmonterstrasse 19

Collaborateur pour les articles français: M. Charles Lavanchy, 14, avenue Rambert, Lausanne

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 10.– pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer
Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis:
Viertelseite Fr. 30.– pro Nummer, Fr. 90.– im Jahr.

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.–
par an (envoi gratuit aux membres de la Société
suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un
quart de page Fr. 30.– par numéro, Fr. 90.– par an.

Inhalt - Table des matières:

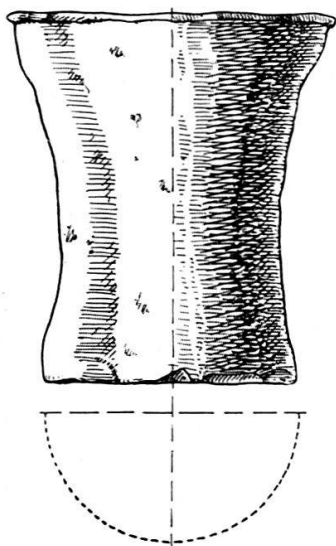
Elisabeth Nau: Drei Rottweiler Pfennigfunde, S. 21 | Niklaus Dürr: Neue severische Münzen, S. 28 | Robert Greter: Die mittelalterliche Münzstätte in Tiengen (Nachtrag), S. 32 | Der Büchertisch, S. 39 | Neues und Altes, S. 44 | Florilegium numismaticum, p. 48 | Résumés, p. 48

ELISABETH NAU

DREI ROTTWEILER PFENNIGFUNDE

1. Gauselfingen

Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls hat uns in letzter Zeit kurz hintereinander gleich drei bisher unbekannte Funde mit Rottweiler Pfennigen und Hallern beschert. Auf dem



Grundstück des Sägewerkes Karl Reichert in Gauselfingen, Kreis Hechingen, wurde Ende August 1951 von dem Fahrer Xaver Kanz beim Planieren in ungefähr 50 cm Tiefe in weichem Humusboden ein kleines becherartiges Gefäß aus rötlich-grauem, unglasiertem Ton gefunden (Höhe 10,8 cm, oberer Durchmesser 10,1 cm) (*Abbildung*), das 68 stark verschmutzte Pfennige enthielt, und zwar 46 Rottweiler Adlerbrakteaten und 22 Händleins heller¹. Nach der Reinigung erwiesen sich alle Stücke als sehr schön erhaltene, meist sogar stempelfrische Exemplare. Die Brakteaten sind alle vom gleichen Typ (wie *Abb. 10*), aber in 21 Stempelvarianten vertreten: 37 Perlen, 35 Perlen (4 Varianten), 34 Perlen, 33 Perlen (3 Varianten), 32 Perlen (3 Varianten), 31 Perlen (4 Varianten), 30 Perlen (2 Varianten), 29 Perlen, 28 Perlen (2 Varianten). Sie zeigen nach links blickenden, heraldischen Adler in stark vereinfachender, plumper Zeichnung, mit gerade herabhängenden

¹ Wir verdanken die Kenntnis dieses Fundes Herrn Hauptlehrer X. Schilling, Meersburg, der zur Zeit der Auffindung in G. war und uns benachrichtigt hat.

oder leicht einwärtsgekrümmten Schwungfedern und durch zwei Striche charakterisiertem geradem Schnabel. Durchmesser 18–20 mm, zum Teil unregelmässig vieleckig beschnitten, vor dem Prägen am Rand behämmert. Zwei Brakteaten waren zerbrochen, die Gewichte der übrigen sind:

0,47 g, 0,46 g, 0,45 g, 0,44 g, 0,43 g, 0,40 g (2 mal), 0,39 g, 0,38 g (2 mal), 0,37 g (4 mal), 0,36 g (4 mal), 0,35 g (11 mal), 0,34 g (4 mal), 0,33 g (3 mal), 0,32 g (2 mal), 0,31 g (3 mal), 0,30 g (2 mal). Durchschnittsgewicht: 0,35 g.

Die Händleinsheller sind vom Typ Belzheim 6–15 (Mitt. Bayer. N. G., 1921, S. 4 f.) (wie *Abb. 2–5*). Die Gewichte sind folgende:

0,77 g, 0,68 g, 0,64 g (2 mal), 0,62 g, 0,61 g (3 mal), 0,60 g, 0,59 g, 0,57 g (3 mal), 0,56 g (3 mal), 0,55 g (3 mal), 0,54 g, 0,52 g, 0,46 g. Durchschnittsgewicht: 0,58 g.

Das Durchschnittsgewicht der Rottweiler Brakteaten im Fund Gauselfingen bleibt gegenüber dem der Funde von Stetten (1. Hälfte 13. Jahrhundert) mit 0,47 g, Wolfegg (4. Viertel 13. Jahrhundert!)² mit 0,48 g und 0,46 g auffallend stark zurück, was nicht nur auf die Beschneidung zurückgeführt werden darf; oft sind die beschnittenen Stücke schwerer als die unbeschnittenen. Bei den Wägungen Höfkens (Archiv für Brakteatenkunde III, S. 223 und 237) ist jedoch zu berücksichtigen, dass sie sehr summarisch sind und dass bei differenzierterem Verfahren sich sehr wahrscheinlich charakteristische Gewichtsunterschiede unter den verschiedenen Typen herausgestellt hätten. Das Gewicht der Gauselfinger Fundbrakteaten nähert sich dagegen mehr den Exemplaren des Fundes von Schlossbuch bei Wetzikon im Schweizerischen Landesmuseum, von denen vier – allerdings schlecht erhaltene – 0,40 g, 0,35 g, 0,33 g und 0,30 g wiegen.

Der Typ der Rottweiler im Fund von Gauselfingen, vor allem charakterisiert durch den zierlichen Perlrand und das niedrige Gewicht, steht am Ende einer längeren Entwicklungsreihe, die um 1190–1200 einsetzt mit Adlerbrakteaten von Konstanzer Schlag mit doppelem Perlrand und kleinem naturgetreuer wiedergegebenem Adler (*Abb., Bl. f. Mfr., 1915, Sp. 5727*); Exemplar des Stuttgarter Kabinetts 0,49 g. Es folgt dann im Laufe des 13. Jahrhunderts eine an Stempelvarianten sehr reiche Reihe Rottweiler Adlerbrakteaten mit dickem Kugelrand; so z. B. der im Fund vom Federsee vorkommende Typ mit plastisch modelliertem Kopf und nach aussen gebogenen Schwungfedern (*Num. Zeitung, 1861, Tab. I, S. 76, Nr. 25, und Bl. f. Mfr., 1915, Sp. 5727*); Exemplar im Schweizerischen Landesmuseum 0,49 g, Exemplare im Fund von Wolfegg (*A. f. Brk. III, S. 223 B, g*) 0,48 g. Die Wiedergabe des Adlers wird im Laufe der Zeit immer schematisierender, der Kopf wird nur noch in Umrissen wiedergegeben, die Schwungfedern hängen gerade herunter, die Kugeln werden kleiner. Diese Stücke wiegen im Fund von Wolfegg (*a.a.O., S. 223 A, d*) im Durchschnitt 0,46 g, die fundlosen Exemplare des Stuttgarter Kabinetts wiegen 0,47 und 0,39 g. Die Stücke aus dem Fund bei Rom (*Höfken, A. f. Brk. II, Taf. 17, 26, S. 388*) wiegen 0,40 g, 0,42 g, 0,44 g, 0,46 g, 0,47 g und 0,48 g; das eine im Stuttgarter Kabinett befindliche Exemplar aus dem Fund von Willmandingen (*G. Schoettle im Dresdner Jahr-*

² Zur Datierung des Fundes von Wolfegg gibt es, wie ich glaube, einen ganz genauen Anhaltspunkt. Lanz hat in seiner Abhandlung «Die Münzen und Medaillen von Ravensburg», 1927, S. 79, darauf hingewiesen, dass das Amtssiegel des Stadtamanns Oswald Gerster (1275–1281) genau übereinstimmt mit dem Brakteaten, den er auf Tafel II, Nr. 51, abbildet. Der Zusammenhang ist so verblüffend, dass es keinen Zweifel darüber geben kann, dass der Brakteat zur gleichen Zeit geschlagen wurde, wie das Siegel geführt wurde. Damit ist aber nicht nur der Brakteat datiert, sondern auch der Fund von Wolfegg, denn dieser Brakteat wurde dort mitgefunden, und zwar in der beträchtlichen Menge von 934 Stück. Es muss also die Vergrabungszeit des Fundes von Wolfegg nach 1275 liegen. Höfken datierte den Wolfegger Fund «um die Mitte des 13. Jahrhunderts» (*Archiv III, S. 223*), Buchenau «ab 1233» (*Mitt. Bayer. N. G., 1909, S. 144*) und Cahn «in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts» (*Konstanz und das Bodenseegebiet, im M.A., S. 118*). Meines Wissens ist aus der Entdeckung von Lanz bisher noch nie die Konsequenz einer genaueren Datierung des Wolfegger Fundes gezogen worden.

buch, 1910, S. 56 ff.) wiegt 0,46 g. Wenn man aus den wenigen Vergleichen schon einen Schluss ziehen darf, so deuten alle Anzeichen darauf hin, dass die Typen mit den hängenden Schwungfedern offenbar schon leichter sind als die mit den gebogenen, und dass sie darum die späteren sein müssen. Die Rottweiler bewegen sich somit parallel zu den Konstanzern, die vom Ende des 12. bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts eine Gewichtsverminderung von etwa 0,52 g auf 0,46 g durchmachen (Cahn, a.a.O., S. 81 ff.). Während sich aber der Konstanzer Pfennig in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im wesentlichen auf seinem Gewicht hält, erleidet der Rottweiler in dieser Zeit – ähnlich wie der Breisgauer³ – einen rapiden Sturz. Nicht nur die Brakteaten des Gauselfinger Fundes sind Zeugnis dafür, sondern auch die Bewertungen im «Liber Decimationis» 1275/76. Nach diesem war der Rottweiler in der ganzen Konstanzer Diözese der geringste Pfennig, er wurde noch geringer gewertet als der Haller, 13 Rottweiler gingen in Rosswangen und Stetten auf einen Schilling Haller, in Bodelshausen wurden sie aber auch gleichwertig behandelt⁴. In Fluorn wurden auf eine Mark 3 Pfund 1 Solidus Rottweiler gerechnet, das sind 732 Stück, in Altheim bei Horb und Dürbheim bei Spaichingen wurden auf 1 Mark nur 3 Pfund Haller, also 720 Stück gerechnet. Legt man in beiden Fällen die Rottweiler Mark zugrunde – nach der im ganzen Gebiet des oberen Neckar häufig gerechnet wurde – und nimmt man mit Ebner^{4a} an, dass sie mit der Breisgauer Mark 234,3 g enthält, so kommt man für den Rottweiler auf einen Feingehalt von 0,320 g und für den Haller auf 0,325 g Silber. Eine vom Max-Planck-Institut, Stuttgart, durchgeführte Analyse ergab für den im Fund Gauselfingen vertretenen Rottweiler Typ einen Feingehalt von 90% Silber, das wären also bei einem Durchschnittsrauhgewicht von 0,35 g 0,315 g Silber. Eine von der Firma Walter & Schmitt, Gold- und Silber-Scheideanstalt, Schwäbisch Gmünd⁵, durchgeführte Analyse des Haller-Typs Belzheim 8–15 ergab 57% Silber, das ergibt bei einem Durchschnittsrauhgewicht von 0,58 g 0,33 g Feinsilber. Die Analyse bestätigt also voll und ganz die Berechnungen nach dem «Liber Decimationis». Der Konstanzer Pfennig enthielt 0,435 g Silber und in sechs von zehn Fällen werden jeweils vier Rottweiler auf drei Konstanzer gerechnet; einmal (in Schwenningen) ist das Verhältnis etwas günstiger, dort gingen 5 Rottweiler auf 4 Konstanzer, in Erzingen, Rosswangen und Egesheim ist es dagegen viel ungünstiger, dort gingen einmal 10 Rottweiler auf 7 Konstanzer und zweimal 17 Rottweiler auf einen Schilling Konstanzer. Am allernachteiligsten ist das Verhältnis zum Tübinger, hier gingen 1 $\frac{2}{3}$ Rottweiler auf einen Tübinger oder 1 Pfund Rottweiler = 12 Schilling Tübinger. Da die aus dem Gauselfinger Fundbestand gewonnenen Ergebnisse sich so gut mit den Angaben des «Liber Decimationis» decken, möchte ich die Vergrabungszeit des Gauselfinger Fundes in die Zeit um 1270–1280 setzen.

2. Tuttlingen

Die genaue zeitliche Fortsetzung zum Gauselfinger Fund bildet ein kleiner Fundbestand im Tuttlinger Heimatmuseum, den mir dessen Leiter, Herr Streng, zu Anfang dieses Jahres zur Bestimmung hierher schickte. Dem Tuttlinger Kreisdenkmalpfleger, Herrn Ing. Potschigmann, gelang es festzustellen, dass es sich bei diesen Münzen um den kleinen

³ Fr. Wielandt, Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten, Num. Studien Heft 2, Hamburg 1951, S. 90 ff.

⁴ Haid, Liber Decimationis..., Freiburger Diözesanarchiv 1, 1865, VII, VIII, XI. – J. Ebner, Die ältere Münzgeschichte von Rottweil, Bl. f. Mfr., 1915, Sp. 5733.

^{4a} a.a.O., Sp. 5734.

⁵ Eine unentgeltliche Feingehaltsanalyse von acht verschiedenen Hellertypen durch die Firma Walter & Schmitt in Schwäbisch Gmünd wurde uns in liebenswürdiger Weise durch die Verkaufsstelle Tuttlingen vermittelt, wofür an dieser Stelle nochmals bestens gedankt sei.

Rest eines ehemals mehrere Pfund schweren Münzfundes handelt, der beim Bau der Tuttlinger Schützenbrauerei gemacht wurde. Im Bulletin de la Société suisse de numismatique II (1883), S. 149, hat C.-F. Trachsel diesen Fund kurz erwähnt. Er ist jedoch nie sachgemäss bearbeitet und veröffentlicht worden. Geblieben sind uns heute nur noch 67 Münzen, davon 13 Rottweiler Adlerbrakteaten vom jüngsten Rottweiler Typ (wie *Abb. 11 und 12*) und 54 Händleins heller in den gleichen Typen, wie sie die *Abbildungen 1-9* zeigen. Die Gewichte der vorzüglich erhaltenen Brakteaten sind:

0,41 g (2 mal), 0,40 g, 0,39 g (2 mal), 0,37 g (3 mal), 0,36 g (3 mal), 0,35 g (2 mal).
Durchschnittsgewicht: 0,376 g.

Die Händleins heller umfassen die Typen Belzheim 1-28. Der jüngste Heller zeigt in der Kreuzgabel eine deutliche Raute. Damit ist, nach Buchenaus Datierung, die Vergrabungszeit des Fundes in das zweite Viertel des 14. Jahrhunderts zu setzen. Die Gewichte der Heller sind:

Belzheim 1	3 Stück	1,40 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,47 g
Belzheim 5, 6	2 Stück	1,04 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,52 g
Belzheim 6 a, b	4 Stück	1,79 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,45 g
Belzheim 12	5 Stück	2,68 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,53 g
Belzheim 8-15	8 Stück	4,37 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,55 g
Belzheim 16, 17	2 Stück	1,29 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,64 g
Belzheim 18, 19	25 Stück	14,46 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,58 g
Belzheim 20-24	3 Stück	1,72 g	Durchschnittsrauhgewicht	0,57 g
Belzheim 28	1 Stück	0,56 g		

3. Renquishausen

Ganz genau die gleiche Zusammensetzung wie der Tuttlinger Fund hat der schon im Jahr 1935 gemachte, aber erst im April 1952 bekannt gewordene grosse Münzfund von Renquishausen auf dem Heuberg, Kreis Tuttlingen⁷. Er wurde beim Abtragen eines Steinriegels auf Flur Bol, 350 m NNO von Ortsmitte, am Ende des nach Norden führenden Feldweges entdeckt. Das Tongefäss, in dem er geborgen war, wurde leider zerschlagen; es sind keine Reste mehr davon vorhanden. Die Gesamtmasse des Fundes wiegt 1008 g und setzt sich zusammen aus 1515 Händleins hellern (*Abb. 1-9*), 631 Rottweilern (*Abb. 10-12*) und 19 Bodenseebrakteaten: Konstanz, Eberhard II. von Waldburg, 1248-1274, Cahn 63 (6 Stück) (*Abb. 13*); Heinrich II. von Klingenberg, 1293-1306, und Nachfolger, «Ewiger Pfennig» ab 1295, Cahn 69 (4 Stück) (*Abb. 14*); Lindau, Cahn 187 (1 Stück) (*Abb. 15*), «Ewiger Pfennig» Cahn 188 (2 Stück) (*Abb. 16*); Überlingen, «Ewiger Pfennig» Cahn 134 (2 Stück) (*Abb. 17*); St. Gallen, «Ewiger Pfennig» Cahn 157 und 157 var. (4 Stück) (*Abb. 18 und 19*). Weiterhin waren in dem Fund drei von weither versprengte Stücke, ein abgegriffener Denier tournois Ludwigs IX. von Frankreich (1226-1270, Lafaurie, Nr. 195 f.) (*Abb. 20*), ein abgegriffener Nürnberger Pfennig des dritten Viertels des 13. Jahrhunderts (Mitt. Bayer. N.G. 1936, Taf. XVIII, 34) (*Abb. 23*) und ein sehr stark abgegriffenes, bisher noch unbestimmtes Stück (*Abb. 22*).

Von den Rottweilern gehört ein einziges Stück (*Abb. 10*) dem älteren Typ mit einfachem Perlland an, wie er im Gauselfinger Fund vertreten war (0,35 g). Die übrigen 630 Brakteaten sind alle vom jüngsten Rottweiler Typ, der ausser einem zierlichen Perlland noch einen inneren Wulstring zeigt (*Abb. 11, 12*). Fast alle sind von vor-

⁶ Wielandt, a.a.O., S. 95.

⁷ Die Kenntnis dieses Fundes verdanken wir dem Tuttlinger Kreisdenkmalpfleger, Ing. W. Potschigmann.



züglicher Erhaltung. Die ganze Masse der Brakteaten besteht aus nur vier unwesentlich von einander abweichenden Stempelvarianten, das eine Mal sind die Schwungfedern lang und breit und reichen herab bis auf die Klauen, und die Zahl der Randperlen beträgt 34 (2 Varianten) (*Abb. 12*), das andere Mal sind die Flügel kürzer und halten Abstand von den Klauen, die Randperlen sind 37 an der Zahl (2 Varianten) (*Abb. 11*). Der Durchmesser beträgt 18–19 mm, das Durchschnittsgewicht aus 557 tadellos erhaltenen Stücken beträgt 0,386 g. In der Frequenztablette liegt die grösste Dichte sogar in der Spanne von 0,40 bis 0,38 g:

Gewicht	Stückzahl	Gewicht	Stückzahl
0,47 g	5	0,36 g	44
0,46 g	7	0,35 g	48
0,45 g	4	0,34 g	29
0,44 g	12	0,33 g	29
0,43 g	19	0,32 g	16
0,42 g	46	0,31 g	11
0,41 g	36	0,30 g	4
0,40 g	76	0,29 g	2
0,39 g	42	0,28 g	–
0,38 g	73	0,27 g	–
0,37 g	53	0,26 g	1

Die Feingehaltsanalyse vom Max-Planck-Institut, Stuttgart, ergab 85,4% Silber, bei einem Durchschnittsrauhgewicht von 0,386 g also ein Feingehalt von 0,329 g Silber. Die Gewichte der Haller sind folgende⁸:

⁸ Vgl. Anm. 5.



	Stückzahl	Durchschnittsgewicht	Feingehalt	Feingewicht
Belzheim 1, sehr stark abgegriffen, äusserst zerbrechlich (<i>Abb. 1</i>)	24	0,437 g	62 ‰	0,270 g
Belzheim 4, 5, 7 var., stark abgegriffen (<i>Abb. 2</i>)	59	0,458 g	60,5 ‰	0,277 g
Belzheim 6 a, b, abgegriffen (<i>Abb. 3</i>)	27	0,476 g	51,5 ‰	0,245 g
Belzheim 8-15, abgegriffen (<i>Abb. 4</i>)	356	0,464 g	57 ‰	0,264 g
Belzheim 12, schön (<i>Abb. 5</i>)	131	0,496 g	—	—
Belzheim 16, 17, schön bis Stempelglanz (<i>Abb. 6</i>)	112	0,521 g	65,5 ‰	0,341 g
Belzheim 18, 19, Stempelglanz (<i>Abb. 7</i>)	627	0,545 g	44,7 ‰	0,243 g
Belzheim 20-27, Stempelglanz (<i>Abb. 8</i>)	137	0,551 g	49,1 ‰	0,270 g
Belzheim 28, Stempelglanz (<i>Abb. 9</i>)	11	0,546 g	50,2 ‰	0,274 g

Ausser dem üblichen Kupferanteil, der sich bei der Angabe des Silbergehaltes von selbst ergibt, wurden bei allen Legierungen Spuren von Gold festgestellt.

Aus den oben gemachten Angaben ergibt sich hier im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts ein gegenüber der Zeit um 1270-1280 -Fund von Gauselfingen, «Liber Decimationis» - völlig gewandeltes Bild. Der Rottweiler hat an Rauh- und Feingewicht zugenommen, obwohl der Feingehalt etwas abgenommen hat, der Haller ist dagegen an Gewicht und Feingehalt beträchtlich schlechter geworden, bei den Typen des 12. und 13. Jahrhunderts hervorgerufen durch die zum Teil sehr starke Abnützung, bei den Stücken der Zeit um 1300 und nachher jedoch verursacht durch eine absichtliche Verminderung von Raughgewicht und Feingehalt. Bei der überwiegenden Mehrzahl der

Haller liegt deren Feingewicht um rund 20% unter dem der Rottweiler. Nur in einem Fall (Belzheim 16, 17) liegt er noch etwas darüber. Leider fehlt bis jetzt eine Urkunde aus dieser Zeit, die wie der «Liber Decimationis» das Umrechnungsverhältnis von Hallern zu Rottweilern angeben würde, aber es lässt sich auch so leicht errechnen, es ist 4 zu 5 zugunsten der Rottweiler.

Letztere zeigen in ihrer Mache eine auffällige Verwandtschaft mit den Bodenseebrakteaten des späten 13. Jahrhunderts. In ihrer Gewichtsaufbesserung und ihrer Stabilisierungstendenz sind sie eine ausgesprochene Parallelerscheinung zu den «Ewigen Pfennigen» des Bodenseebezirks, mit denen zusammen sie ja im Renquishauer Fund vorkommen^{8a} (Abb. 14, 16, 17, 19). Sie sind jedoch kleiner und leichter als diese (Konstanzer 0,66 g, 0,52 g, 0,50 g, 0,38 g; Überlinger 0,50 g, 0,46 g; Lindauer 0,46 g, 0,45 g; am schlechtesten sind die St. Galler 0,41 g [2 mal], 0,38 g, 0,36 g). Die Konstanzer «Ewigen Pfennige» enthielten nach den Angaben Cahns (a. a. O., S. 159) mindestens wie zur Zeit des «Liber Decimationis» 0,435 g Silber. Das Verhältnis zum Konstanzer Pfennig hat sich also für den Rottweiler kaum geändert, sondern ist dasjenige, welches in der Mehrzahl im «Liber Decimationis» gerechnet wurde, 3 zu 4 zugunsten der Konstanzer. Ich bin geneigt anzunehmen, dass der im Renquishauer Fund vorliegende Rottweiler Pfennig mit Wulstring und Perlrand gleichzeitig mit den «Ewigen Pfennigen» im Konstanzer Bezirk, nämlich ab 1295 geprägt wurde.

Mit den Bodenseebrakteaten und den Rottweilern macht auch der Breisgauer Pfennig zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Aufwärtsbewegung mit, und zwar entsprechen die neuen Gewichte hier völlig denen der jüngsten Rottweiler, 0,41–0,37 g, Feingehalt 0,33 g⁹. Rottweiler und Breisgauer sind in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts also gleich, und der Breisgauer Pfennig erscheint nun überraschend häufig im Rottweiler Währungsgebiet am oberen Neckar und an der oberen Donau¹⁰.

Der Breisgauer Pfennig des frühen 14. Jahrhunderts ist bisher noch wenig bekannt, auch über die Rappen, die 1302 zum erstenmal genannt werden¹¹, besteht noch nicht genügend Klarheit. Vielleicht kann der jüngste Rottweiler Adlerbrakteat, der ja den neuen Breisgauer Pfennigen entspricht, hier weiterhelfen. Seine Verwandtschaft mit den gleichzeitigen Bodenseebrakteaten wurde oben berührt. Seine Erscheinung ruft aber auch nach einem Vergleich mit den Rappen des späten 14. und frühen 15. Jahrhunderts (Cahn, Rappenmünzbund, Taf. I, 3, 4, 6, 7, 10–13, 15–17). Eine Verwandtschaft ist, wie ich glaube, nicht wegzuleugnen, und es wäre eine Aufgabe für eine eigene Untersuchung, durch stilistische Vergleiche und Wägungen auch die Zwischenglieder des frühen 14. Jahrhunderts herauszufinden. Ich möchte hier die Möglichkeit zur Diskussion stellen, dass der vorliegende Rottweiler Adlerbrakteat bereits zur Rappenfamilie gehört, wobei allerdings die von Cahn, a. a. O., S. 15, geäußerte These, Rappen bedeute geringhaltige Münze, unhaltbar wäre, denn dieser Rottweiler Brakteat ist ja, wie gezeigt wurde, eine gegenüber seinem Vorgänger wesentlich verbesserte Münze. Wahrscheinlich ist die

^{8a} Der Vertrag von 1295, in dem sich der Konstanzer Bischof gegenüber der Bürgerschaft dazu verpflichtet, zehn Jahre lang die Münze nicht zu ändern, spricht zwar nur davon, dass die neuen Münzen genau so wie die alten geschlagen werden sollten. Dass aber in der fraglichen Zeit um 1300 in Konstanz tatsächlich eine Gewichtsaufbesserung der Münzen stattfindet, scheinen mir die vergleichenden Wägungen deutlich zu machen. Im Renquishauer Fund liegen die Gewichte der Typen Cahn 69 auffallend über denen der Typen Cahn 63. *Renquishausen*, Cahn 63: 0,45 g, 0,40, 0,39 g, 0,38 (2 mal), 0,28 g. Cahn 69: 0,66 g, 0,52 g, 0,50 g, 0,38 g. *Andere Exemplare*, Cahn 63: 0,43 g, 0,40 g (2 mal und Durchschnittsgewicht bei Cahn), 0,39 g, 0,38 g, 0,34 g. Cahn 69: 0,51 g (2 mal), 0,50 g, 0,46 g, 0,45 g (ebenso Durchschnittsgewicht bei Cahn), 0,42 g, 0,35 g.

⁹ J. Cahn, *Der Rappenmünzbund*, Heidelberg 1901, S. 21. – Wielandt, a. a. O., S. 95.

¹⁰ Wielandt, a. a. O., S. 105, und Karte.

¹¹ Wielandt, a. a. O., S. 42.

Deutung Wielandts (a.a.O., S. 42) vorzuziehen, nach der die Breisgauer Adlerpfennige im Volksmund den Spitznamen «Rappen» = Rabenpfennige bekamen. Sind die Rappen vielleicht die «Ewigen Pfennige» des Breisgau?

Die Zwischenstellung des Rottweiler Pfennigs zwischen Bodenseeraum und Breisgau zeigt sich im Laufe seiner Entwicklung immer wieder sehr deutlich. Dennoch hält sich der Rottweiler Währungsbezirk als ein selbständiger, aus den Urkunden deutlich rekonstruierbarer geographischer Bereich, der sich im wesentlichen mit der Grafschaft Oberhohenberg und Teilen der Grafschaft Zollern deckt. Um 1330 jedoch geht er völlig im Hellerraum auf; der Rottweiler verschwindet aus den zeitgenössischen Akten und hört auf, Währung zu sein. An seine Stelle tritt ausschliesslich der Haller. Wahrscheinlich ist in dieser Zeit auch die Prägung von Rottweiler Pfennigen eingestellt worden¹².

¹² Eine ausführliche Darstellung der Währungsverhältnisse am oberen Neckar in der Zeit von 1180–1330 erscheint demnächst in der «Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte».

NIKLAUS DÜRR

NEUE SEVERISCHE MÜNZEN

1. SEVERVS – PIVS AVG Belorbeerter Kopf des Septimius Severus nach rechts.
IOVI CONSERVATORI Kopf des Jupiter mit Lorbeerkranz nach rechts.
Denar, 2,70 g. ↓ Historisches Museum Basel, 1918, 217. Münzstätte Rom, 208 n. Chr. geprägt. Unediert. Vgl. Aureus mit IOVI VICTORI in Glasgow (Hunterian Coll.: *Abb. A*), BMC V, p. 219*, mit Kopf des Jupiter Ammon von vorne; 2. Exemplar in Sammlung Trau (Kat. Wien, 1935, 2004).

Severus, ein gebürtiger Afrikaner, brachte nach seinem Siege über Pescennius Niger die ägyptischen Gottheiten Serapis und Ammon im römischen Reiche zu grösserem Ansehen. Er selbst liess sich auf Münzen und Plastiken immer mit der Haartracht des Serapis, gekräuseltem Bart und in die Stirne herabhängenden gedrehten Locken darstellen. Die Darstellung des Jupiter auf dem Rv. mit Lorbeerkranz als Attribut ist in der römischen Kunst unbekannt, da der Kranz das Symbol des Kaisertums ist. Somit tritt uns hier zum erstenmale ein Severus-Jupiter entgegen, was für die Ikonographie dieses Kaisers von Wichtigkeit ist.

2. IMP CAE L SEP SEV PERT AVG COS I Belorbeerter Kopf des Kaisers nach rechts.
BONI EVENTVS Bonus Eventus steht en face, den Kopf nach links gedreht, hält in der Rechten ein Fruchtekörbchen, in der Linken Ölweig.
Denar, 2,88 g. ↑ Historisches Museum Basel, 1903, 5333. Münzstätte Emesa, 193 n. Chr. Unediert: Vgl. BMC V, p. 84, und RIC IV, p. 138, wo diese Rückseite fehlt.

Die Bezeichnung des 1. Konsulats mit COS I ist durchaus unrömisch. Sie wird in Rom und den westlichen Prägungen immer mit COS zum Ausdruck gebracht. Die Erklärung liegt darin, dass in den östlichen Münzstätten die einheimischen Stempelschneider zugezogen wurden. Diese waren von ihrer Tätigkeit in der Stadtmünze her gewohnt, die Konsulatsjahre der Kaiser mit ΥΠΑΤΟΣ ΤΟ Α ΤΟ Β usw. zu bezeichnen und übersetzten dies wörtlich in die lateinische Sprache. Die Prägung zeigt den typisch syrischen Stil, etwas barbarisch anmutend, wobei der vorpalmyrenische Einfluss nicht zu verkennen ist.